"Überhaupt ist dort alles gaaanz anders..."

Autor(en): **Sauter, Fritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 34

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-618894

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Überhaupt ist dort alles gaaanz anders ...»

Von Fritz Sauter

Familie Schneider ist aus dem Urlaub in Marokko zurück. Am nächsten Tag erzählt Frau Schneider am Telefon einer Freundin:

Also so ein Hotel hab ich noch nie gesehen – Hotel Atlantic! Wir haben in der 24. Etage gewohnt, von dort konnten wir über die ganze Altstadt von Agadir schauen – bis rüber zum Armenviertel. Schrecklich diese Armut, aber von weit oben das alles ganz gemütlich zu betrachten war schon interessant. Dieses Elend kennen wir doch sonst nur vom Fernsehen her. Der Albert hat gesagt, er wolle mal einen Spaziergang durch das Viertel machen, aber es war ihm dann doch zu gefährlich. Du weisst ja, wenn man sich überhaupt nicht auskennt ...

Die Andrea und der Philip hatten zusammen ein Zimmer und Albert und ich im anderen – überall Telefon, TV und Stereo. Und so etwas von Gastfreundlichkeit! Wir könnten uns daran ein Beispiel nehmen, hab ich zum Albert gesagt. Die Bedienung im Hotel – einfach perfekt! Halbpension – und soo billig! Ich frag mich manchmal, von was die überhaupt leben. Überhaupt ist alles ganz anders als bei uns – die Einheimischen lachen natürlich immer – weisst du, mit dem Arbeiten haben sie eben nicht so viel im Sinn ...

Am zweiten Tag wollten wir das Nationalgericht Cous-Cous versuchen. Albert hat aber von diesem Hammelfleisch sofort einen Ausschlag bekommen, im Hotel hat er dann ein Filet bestellt. Und dann der riesige Swimming-pool, direkt unterm Hotel! Süsswasser natürlich, einfach im Liegebett liegen und entspannen. Kein einziges Wölklein am Himmel in den 14 Tagen. Ein bisschen viel Leute hatte es schon, doch-doch, aber Marokko erlebst du eben auch nicht jeden Tag, weisst du ...

Am Samstag dann in der Disco. Stell dir vor, der Albert in der Disco! Touristen und Einheimische auf der Tanzfläche ... jetzt muss ich dir was sagen ... der Albert war grad an der Theke, und da hat mich ein Marokkaner zum Tanzen aufgefordert. Weisst du, so einer mit schwarzen Locken, strahlend weissen Zähnen – man würde gar nicht denken, dass es Afrikaner sind! Richtig kultiviert, kann ich dir sagen. Ein so hübsches Bürschchen ... bei uns siehst du sie ja auch überall, aber da schauen sie ganz anders aus. Er hiess übrigens Ali und wollte mich am nächsten Tag durch den Bazar führen. Das ging dann aber doch etwas zu weit – der Albert kam auch grad zurück, ziemlich betrunken, du kannst dir ja vorstellen, bis ich ihn endlich auf dem Zimmer hatte ...

Den Kindern hat's auch grossen Spass gemacht, jaja. Philip war den ganzen Tag auf dem Tennisplatz, und Andrea machte Schmuck aus Muscheln. Von all den Schnitzereien und Elfenbeinsachen, die Albert gekauft hat, kriegte ich die Koffer fast nicht mehr zu. Tja, und schon waren wir wieder im Bus unterwegs Richtung Flughafen. Und auf dem Weg dorthin haben wir sogar das Meer gesehen! ... Du, ich muss Schluss machen, das Steak für Albert, und die Kinder kommen auch gleich von der Schule. Weisst du, man fühlt sich eben gleich viel besser, wenn man sich erholt hat.

Bitte? Ach nein, im nächsten Jahr fahren wir wieder in die Berge – in der Schweiz ist's eben doch am schönsten. Also tschau! ...

Das kleinere Übel

Im Zürcher *Tages-Anzeiger* beschwerte sich eine Leserin darüber, dass die Zürcher Quaianlagen als Bühne der Provokation benutzt werden: Man sieht da Leute oben, mitunter gar unten ohne, und sogar ein verliebtes Minus-Feigenblatt-Paar wurde gesichtet. Eine andere Leserin konterte: Es gebe da noch anderes. Trotz Fahrverbot schikanieren Velo- und Töffahrer das Publikum. Trotz Aufforderungen zu anderen Lösungen kacken Hunde überall. Und Kinder mit Freude an «Versteckis» können im Buschwerk durchaus in gebrauchte Fixerspritzen (mit Nadel) treten. Die Leserin: «Da kümmert mich nackte Haut und ein verliebtes Paar wahrlich nicht, beides ist ungefährlich und stinkt erst noch nicht.» *Herdi*

Vergessen?

In dem Artikel «Wie viele Menschen verkraftet die Erde?» in der *Zeit* (31.7.87), in dem es um die Zunahme der Weltbevölkerung geht, wird berichtet: «Aus 15 Millionen Malaysiern, von denen 43 Prozent unterhalb der Armutsgrenze leben, sollen 70 Millionen werden, damit es mehr Käufer für die Erzeugnisse von schlüsselfertig angelieferten Grossanlagen der Stahl-, Zement- und Autowirtschaft gibt.» Vielleicht sollte jemand die zuständigen Politiker in Malaysien daran erinnern, dass Menschen auch Arbeitsplätze und Nahrungsmittel benötigen. *wr*

Apropos Sonne

Und sie scheint doch! *-an*

Einfühlsam

Der neue Box-Champion Mike Tyson über seine Kindheit in den Slums: «Dagegen ist die Hölle ein Kurort.» Dazu der Kommentar eines ORF-Sprechers während der Live-Übertragung des Schwergewichts-Boxkampfes:

«Er hat wohl eher boxen als sprechen gelernt.» *wr*

Gleichungen

Dies dürfte die Erkenntnis von Nikotinverächtern sein: «Wer eine/n Raucher/in küsst, könnte genausogut einen Aschenbecher auslekken.» *Boris*

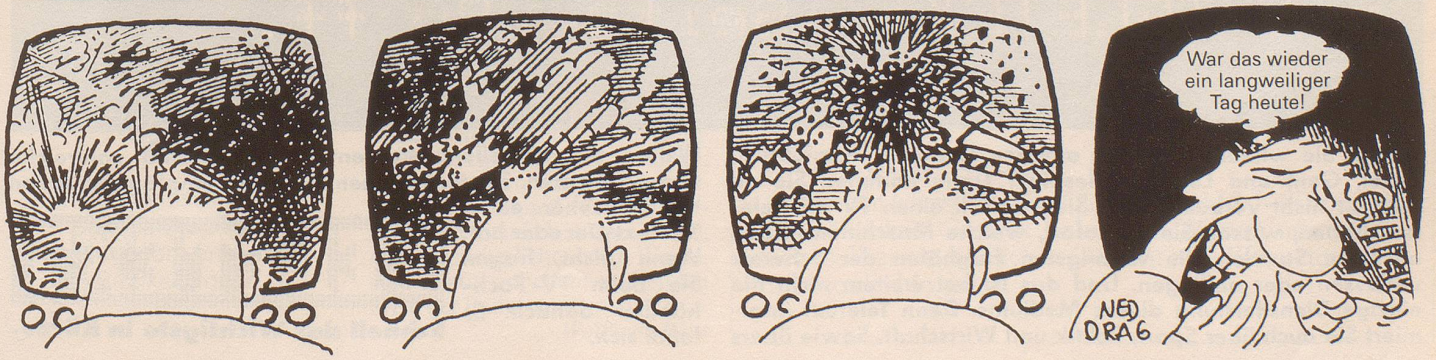
Als Jorge Gas gab

Dass der zweijährige Jorge Rodriguez frühreif ist, wird niemand mehr bestreiten, der die folgende Geschichte liest:

Als das Kind eines Tages zur Garage watschelte, fand es das Garagentor offen, in der Garage den Wagen seines Vaters und im Zündschloss den Wagenschlüssel.

Also gab Jorge Gas, nachdem er sich hinters Lenkrad geschwungen hatte. Zuerst fuhr er über Felder, dann über Strassen. Der Verkehr war nicht überwältigend, aber nach Angabe der Polizei immerhin «dicht».

Schluss mit der Fahrt war erst, als das Kind mit einem LKW kollidierte. Jorge blieb unverletzt.

Und als die Polizei heranraste, musste sie feststellen: Jorge war am Unfall unschuldig ... *ff*

TUPKO